

## Brief von Jella Oppenheimer an Ferruccio Busoni (o. O., [Wien], 29. Januar 1909)

Den 29.1.1909

Liebster Freund,

könnte ich nur mit dem Herzen schreiben und alles sagen, wozu es mich drängt. Die Hand aber – als Dolmetscher – versagt heute wieder und darum muss ich kurz sein. Herzinnigen Dank für Ihren Brief, ich bin glücklich mit dem Inhalt, erlebe mit, was Sie bewegt. Wie herrlich muss es gewesen sein und wie wundervoll, dass der Weg – auf solcher Höhe – immer noch aufwärts führen kann. Das ist nur wenigen Auserkorenen gegeben!

Es ist mir eine Beruhigung zu hören, dass Paris etwas weiter gerückt ist, denken Sie auch an Ihre Gesundheit. Sehulich hoffe ich auf eine Lösung, die Ihnen die notwendige Ruhe gibt; es muss sein, das fühle ich.

Viel Liebes Ihrer Frau; Herr Grünberg bringt Ihnen allen meine Grüße; wie gerne wäre ich ihm nützlich gewesen, aber es fehlt mir an Verbindungen mit der jetzigen Welt.

Wie ist es mit TurczynskiTurczynsky? Ich habe ihn nie allein gehört, ist es in seinem Interesse noch zu warten, ehe er sich hören lässt, oder halten Sie ihn für reif? Ich bitte um ein Wort darüber für den Fall, wenn sich zu vielleicht Gelegenheit bietet, an einem Abend der Concordia oder ähnlichem? Bitte um ein Wort baldmöglichst darüber.

Ich bin noch immer nicht aus dem Zimmer gekommen, hoffe aber bald, da es mir besser geht. Die Hand kann nicht mehr.

Innigst

Jella Oppenheimer

Nachschrift

Eben höre ich, dass Gruenberg am 14. März hier spielt, erst gestern abgereist ist. Sagen Sie ihm bitte, dass ich mich unendlich freue.

Ich hoffe so sehr auf Wiedersehen  
am 12. März, liebster Freund,  
auch wenn es nur daheim bleibt.